

León Grinberg, Rebeca Grinberg
Psychoanalyse der Migration und des Exils

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wieder aufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapieerfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

León Grinberg, Rebeca Grinberg

Psychoanalyse der Migration und des Exils

Übersetzung aus dem Spanischen von Flavio C. Ribas

Mit einem Geleitwort von Harald Leupold-Löwenthal

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Psicoanálisis de la Migración y del Exilio« im Verlag Alianza Editorial, S.A. Madrid
© 1984 by León und Rebeca Grinberg
Für die deutsche Ausgabe
© 1990 Klett-Cotta – J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH,
gegr. 1659, Stuttgart

© 2016 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Klee, »Springer«, 1930
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von
Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de

Satz: Automatischer Satz durch metiTEC-Software · me-ti GmbH, Berlin
ISBN 978-3-8379-2608-8

*Für Juan Pablo,
Daniel und Beatriz,
Alberto und Leonora,
und all jene, die irgendwann
emigriert sind.*

Inhalt

Geleitwort von Prof. Dr. Harald Leupold-Löwenthal . . .	IX
Vorwort	XII
Einführung	XIII
1. Die Migration in den Mythen	1
2. Die Migration als Trauma und Krise	9
3. Wer emigriert?	17
4. Analyse einer Prä-Migration (Teil A)	27
5. Analyse einer Prä-Migration (Teil B)	43
6. Fortgehen?	65
7. Die Zurückbleibenden	75
8. Ankommen	83
9. Die Aufnehmenden	91
10. Entwicklung des migratorischen Prozesses: Integration in die Umwelt	99
11. Migration und Sprache	113
12. Migration und Alter	129
13. Migration und Identität	147
14. Migration und Psychose	155
15. Unmögliche Rückkehr	169
16. Das Exil	181
17. Die zweite Immigrantengeneration	193
18. Mögliche Rückkehr	205
19. Zurückkehren?	215
20. Die psychische Entwicklung des Menschen als migratorische Erfahrung	223
21. Die Adoption und die Freigabe: Besondere Migrationen	233
Zeugnisse von Emigranten	251
Statt eines Nachwortes	267
Literaturverzeichnis	269

Geleitwort

Die Migration von Menschen ist ein vielschichtiges und der psychoanalytischen Forschung nur wenig zugängliches Gebiet. Die Vielfalt der Migrationsursachen hat dazu geführt, daß nur besonders auffällige Migrantengruppen genauer untersucht wurden, meist jedoch unter administrativ-politischen oder psychohygienischen oder sozialpsychiatrischen Gesichtspunkten. Dabei kamen wohl psychoanalytische Konzepte zur Anwendung, ein gesichertes klinisches Material aus Analysen lag nur selten vor.

Zu den auffälligen Migrantengruppen gehörten besonders jene, die als „Flüchtlinge“ bezeichnet werden, die also nicht Migranten aus eigener Wahl (zumindest in sozialpsychologischer Beschreibung!) sind. Dazu heißt es 1951 im „Preliminary Report of a Survey of the Refugee Problem“ der United Nations:

„... a ‚refugee‘ is essentially someone without a home, someone who has been cast adrift; he is a helpless casualty, the spiritually diminished, pathetic and innocent victim of events for which he cannot be held responsible. This popular conception of a refugee includes an element of emotion of which the sociologist and jurist cannot but be aware.“

Neben den großen Auswanderungen nach Nord- und Südamerika im 19. Jahrhundert haben besonders die Flüchtlings- und Vertriebenenbewegungen nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg große internationale Probleme ausgelöst, was schon 1921 zur Gründung eines Hochkommissariats für Flüchtlinge durch den Völkerbund geführt hat. Dessen erster Direktor war Dr. Fridtjof Nansen; nach ihm wurde später das „Nansen International Office for Refugees“ benannt, ebenso wie der berühmte „Nansen-Pass“ (Reisedokument für staatenlose Flüchtlinge). Das Nansen-Office war für die technische Hilfe bestimmt, während das Hochkommissariat den Schutz der Flüchtlinge zur Aufgabe hatte.

Alle diese Einrichtungen allerdings haben sich mit den politischen und materiellen Bedürfnissen der Flüchtlinge beschäftigt, seelische Probleme und typische psychische Belastungen wurden zwar gesehen, aber nicht speziell behandelt.

Während des Zweiten Weltkrieges hat die schweizerische Psychoanalytikerin Maria Pfister-Ammende in der Betreuung und Behandlung von Flüchtlingen in der Schweiz gearbeitet und ab 1942 mehrere Publikationen über ihre Erfahrungen verfaßt. Sie war dann im Rahmen der WHO tätig und hat ihre Erfahrungen und Beobachtungen mit uns geteilt, die wir 1956 in Österreich einer gewaltigen Flüchtlingswelle aus Ungarn gegenüberstanden. Ihre Beobachtungen und angewandten psychoanalytischen Verfahrensweisen erwiesen sich als äußerst hilfreich.

Die Frage intensiver psychoanalytischer Erforschung von Migranten- und Flüchtlingsschicksalen konnte sich damals wegen der großen Zahl zu Betreuender nicht stellen. Man fühlte aber das Bedürfnis zu tieferer und besserer Einsicht, wie sie nur aus psychoanalytischer Arbeit sensu strictiori erwachsen kann.

Das Buch von León und Rebeca Grinberg, das nun auch in deutscher Fassung vorliegt, erfüllt in perfekter Weise diese Wünsche. Zwei prominente, ursprünglich argentinische, jetzt in Madrid lebende und praktizierende Psychoanalytiker, die internationales Ansehen genießen, haben hier nicht nur ihre Erfahrungen und Ergebnisse aus der klinischen Arbeit mit Patienten, die ein Migrantenschicksal betroffen hat, zusammengefaßt, sie haben das Problem der Migration und des Exils auch als historisches und kulturelles Phänomen abgehandelt.

Sie kennen die Problematik des Migranten nicht nur aus eigener Lebenserfahrung, sondern haben auch eine Fülle von analytischen Beobachtungen während mehrerer Lehraufenthalte in Israel anstellen können, so daß sie auch die Frage der Re-Integration der Immigranten aus unmittelbarer Erfahrung beschreiben können.

Sie widmen sich in einem eigenen Kapitel der bedeutsamen Frage von Migration und Sprache, die besonders mit der kulturellen Identität von Migranten und ihren Integrationschancen zu tun hat.

Besonders wichtig ist – in einem weiteren Kapitel – die Be-

handlung der „Rückkehr“, sei es in Form des Besuches oder einer tatsächlichen Remigration.

Vertreibung, Emigration, Flucht, Exil sind Worte, die das Schicksal vieler Psychoanalytiker der ersten und zweiten Generation und auch Sigmund Freuds selbst beschreiben, leider aber auch in jüngerer Zeit für südamerikanische Analytiker wieder zutrafen. Die Autoren haben ausgewählte Zeugnisse persönlicher Erfahrungen solcher Emigranten an den Schluß ihres Buches gestellt.

Es ist das Verdienst dieser Arbeit, das Problem nicht nur in Konzepten der Abwehr und ich-psychologischer Formulierungen abzuhandeln, die doch immer wieder nur eine relativ oberflächliche Betrachtungsweise ermöglichen.

In einer Zeit, da große neue Migrationsbewegungen sich abspielen und auch weiter zu erwarten sind, ist ein neuer – psychoanalytischer – Forschungsansatz, wie der von León und Rebeca Greenberg besonders wichtig. In diesem Sinne – *sit venia verbo* – handelt es sich um ein zutiefst aktuelles Buch.

Harald Leupold-Löwenthal

Vorwort

Dieses Buch ist das Ergebnis sowohl der direkten Erfahrung im Rahmen ambulanter und stationärer Betreuung als auch der indirekten Auseinandersetzung (durch Supervision und Austausch mit Kollegen) mit den komplexen Erlebnissen zahlreicher Menschen, die in die verschiedensten Himmelsrichtungen emigriert sind: von Europa nach Amerika, von einem amerikanischen Land in ein anderes, von Amerika nach Europa und von den verschiedensten Teilen der Welt nach Israel.

Jede Migration, ihr Warum und ihr Wie hinterläßt ihre Spuren in die Geschichte jeder Familie und jedes Individuums.

Unsere psychoanalytischen Beobachtungen wurden in drei verschiedenen Ländern gesammelt, in denen wir gearbeitet haben: in Argentinien, unserem Herkunftsland, wo sich der größte Teil unseres Lebens und unserer Ausbildung abspielte; in Israel, wo wir uns oft aus beruflichen Gründen aufhielten; und in Spanien, wo wir jetzt leben.

In all diesen Ländern haben wir Gelegenheit gehabt, die Wechselfälle des Migrationsprozesses zu analysieren, sowohl mit Menschen, die ihn bereits erlebt haben, wie auch mit Menschen, denen die Migration bevorstand.

Allen diesen Personen gilt unsere tiefe Anerkennung.

Gewiß hat auch unsere eigene Migrationserfahrung unser Interesse für das Thema gefördert.

León Grinberg und Rebeca Grinberg,
Madrid

Einführung

Migrationen sind so alt wie die Menschheit. Man hat sie von den verschiedensten Standpunkten aus betrachtet. Zahlreiche Studien befassen sich mit den historischen, demographischen, kulturellen, religiösen, politischen, ideologischen, soziologischen, ökonomischen und anderen Implikationen der Migration, die zweifellos von großer Bedeutung sind.

In den letzten Jahren begann das Thema die Mitarbeiter psychosozialer Dienste zu interessieren, angesichts der großen Anzahl von ratsuchenden Immigranten, die unter psychischen Störungen und Problemen litten, die mit dem Ereignis der Migration in Zusammenhang gebracht werden können.

Auch wenn eine Evaluation schwierig sein mag, darf die Inzidenz einer spezifischen psychologischen Problematik, die sowohl den Emigranten als auch seine (alte und neue) Umgebung betrifft und die mit den Motiven für die Migration und deren Folgen verbunden ist, auf keinem Fall unterschätzt werden.

Es fällt dennoch auf, wie wenig dieses Thema aus der Perspektive der Psychoanalyse behandelt worden ist; und dies trotz oder vielleicht gerade wegen der Tatsache, daß die Pioniere der Psychoanalyse selber persönliche Migrationen durchgemacht haben.

Wir haben die Absicht, uns mit diesen Phänomenen tiefergehend zu beschäftigen; sie sind Teil dessen, was – wären sie systematisiert – eine „Psychopathologie der Migration“ darstellen könnte.

Zuerst definieren wir die Reichweite des Begriffs „Migration“ und die verschiedenen Arten von geographischen Wanderungen, die dieser Begriff umfaßt: nahe und ferne, vorübergehende und dauerhafte, freiwillige und erzwungene Migration usw.

Wir betrachten die äußeren und die inneren Beweggründe wie auch die Erwartungen, die auf die Entscheidung eines Indi-

viduums oder einer Gruppe zugunsten der Migration Einfluß üben.

Die äußeren Umstände beeinflussen substantiell die inneren Bedingungen für das Herangehen an die Migration wie auch den Charakter, den diese erhält, ihre Folgen und ihre mögliche Verarbeitung. Umgekehrt werden die Entscheidung eines Menschen für oder gegen die Auswanderung, die Umstände der Durchführung und die Qualität seiner Migration von der Persönlichkeit des Subjekts, seinen vorherrschenden psychologischen Eigenschaften und seiner geistigen Kraft bestimmt. Eine persönliche (oder kollektive) Krisensituation kann eine Migration verursachen, die ihrerseits neue Krisen hervorrufen kann.

Wir berücksichtigen außerdem die emotionalen Reaktionen und Haltungen, die sich aus der Interaktion zwischen dem Emigranten und den Menschen herausbilden, die die verlassene und die aufnehmende Umwelt bilden. Wir untersuchen sowohl die Gefühle des Emigranten gegenüber seiner Bezugsgruppe (Befreiung, Verfolgung, Schuld, Verlust usw.) als auch die Gefühle seiner Gruppe ihm gegenüber (Mitleid, Groll, Schuld, Neid, usw.). Die neue Umgebung kann den Neuankömmling als einen Eindringling erleben und ihn mit Ablehnung und Mißtrauen empfangen oder mit mehr oder weniger Akzeptanz und Hoffnung. Angesichts der neuen Umgebung wird der Immigrant seine Möglichkeiten auf das richten, was man „Adaptation“, „Anpassung“ oder „Integration“ nennt. Ohne diese Kategorien geringzuschätzen, werden wir versuchen, aus einer anderen Perspektive die Beziehungen darzulegen, die sich zwischen dem Neuankömmling und der aufnehmenden Gruppe entwickeln können, und die bis zu einem gewissen Grad von den Eigenschaften der vormigratorischen Objektbeziehungen sowohl des Emigranten als auch der aufnehmenden Gemeinschaft beeinflußt werden.

Wir heben die spezifischen Merkmale des Exils hervor, die einen fundamentalen Unterschied in den Schicksalswendungen und in der Entwicklung des migratorischen Prozesses markieren: das Auferlegen der Abreise und die Unmöglichkeit der Rückkehr. Zweifellos stellt das Exil eines der ernstesten Probleme unserer Zeit dar – eine Folge der brudermörderischen

Kämpfe und der Gewalt, die viele Länder der heutigen Welt aufwühlen.

Wir untersuchen das Phänomen der Migration auch in Zusammenhang mit den unterschiedlichen Ängsten, die im Individuum erwachen können: Verfolgungsängste dem Wechsel, dem Neuen und dem Unbekannten gegenüber; depressive Ängste, die der Trauer um verlassene Objekte und um verlorene Teile des Selbst zugrundeliegen; und Verwirrungszustände, die dadurch entstehen, daß eine Unterscheidung zwischen dem „Neuen“ und dem „Alten“ mißlingt. Diese Ängste und die auf sie folgenden Abwehrmechanismen und Symptome bilden einen Teil dessen, was wir vorhin „Psychopathologie der Migration“ genannt haben. Ihre Entwicklung hängt von der Fähigkeit ab, diese Ängste und die Gefühle der Entwurzelung und des Verlusts zu verarbeiten.

Schließlich betrachten wir den nicht weniger wichtigen Einfluß der Migration auf das Identitätsgefühl und auf die Krisen, die daraus entstehen können. Bion beschrieb diese Krisen als Situationen „katastrophenartiger Veränderungen“, die durchaus in eine tatsächliche Katastrophe münden können, aus denen allerdings auch – ganz im Gegenteil – eine erfolgreiche und kreative Entwicklung mit der tiefen Bedeutung einer bereichernden „Wiedergeburt“ werden kann.

1. Die Migration in den Mythen

Den Mythen ist ein einzigartiger Reichtum eigen. Sie vermögen gelegentlich bestimmte Ideen besser zu vermitteln als Begriffe, die diese Ideen spezifisch erklären sollen. Man kann sie mit einem beweglichen vielseitigen Polyeder vergleichen, das je nach Standpunkt des Betrachters verschiedene Gesichter, Scheitel oder Winkel zeigt.

Die Anstrengung, die für das Verständnis der Mythen und für die Aufdeckung ihrer verborgenen Inhalte erforderlich ist, ist dem Aufwand analog, den der Analytiker in die Offenlegung der latenten Bedeutung investiert, die sich hinter dem manifesten Inhalt des analytischen Materials verbirgt.

Einige Mythen sind mit Macht in das psychoanalytische Feld eingedrungen, insbesondere in jenen Bereich, der sich mit Primärmaterial befaßt.

Die Mythen vom Garten Eden, vom Turmbau zu Babel und von Ödipus bieten die Möglichkeit, das Phänomen zu verstehen, daß Teile der Persönlichkeit nach Erkenntnis streben, während sich andere aktiv gegen eben dieses Erkenntnisvorhaben richten: Darin können wir die Absicht des Menschen erkennen, auf der Suche nach Erkenntnis zu „migrieren“ und die ihm gesetzten Grenzen zu überschreiten; gleichzeitig jedoch existiert in ihm die Neigung, dieses Vorhaben zu behindern (Verbot); dies verwandelt die „Migration-Suche“ in „Migration-Exil-Vertreibung-Strafe“, was Schmerz, Verwirrung und Kommunikationslosigkeit hervorruft.

Die erste Migration geht auf Adam und Eva zurück. Angezogen von der Neugier – symbolisiert durch die Schlange – betraten sie die verbotene Zone des Paradieses, wo sich der Baum befand, von dem sie wußten, daß er „gut zur Speise und daß er eine Lust für die Augen und daß der Baum begehrenswert war, Einsicht zu geben; und sie nahm von seiner Frucht und aß, und sie gab auch ihrem Mann bei ihr, und er aß. Da

wurden ihrer beiden Augen aufgetan“* ... und sie erfuhren vom Guten und vom Bösen: Dies bezahlten sie mit der Vertreibung (Exil) aus dem Paradies und dem Verlust all seiner Gratifikationen, seiner Geborgenheit und seiner Freude.

Dieses Exil verhinderte, daß das erste Menschenpaar ein tieferes und lebendigeres Wissen erlangte, eine Erkenntnis, die alle Zeiten überdauert und die durch den „Baum des Lebens“ symbolisiert werden kann.

Die Bibel sagt wörtlich, daß Jahwe, nachdem Mann und Frau aus dem Paradies vertrieben waren, östlich vom Garten Eden „die Cherubim sich lagern und die Flamme des zuckenden Schwertes, den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen“ hieß. Genau dieses überheldische und verbietende Bild Jahwes und dieses Modell der Strafe und der Obstruktion zur Erlangung wahrer Erkenntnis wiederholen sich in den Mythen vom Turmbau zu Babel und von Ödipus.

Diese Mythen können uns helfen, die Schwierigkeiten des Individuums zu verstehen, den Schmerz dieser wahren Erkenntnis zu ertragen: Einer Erkenntnis, die nicht nur im „Wissen über etwas“ besteht, sondern auch im „dieses-Etwas-Sein“, im Selbst-Sein, mit der realen Folge von Wachstum und geistiger Reifung.

Weiter glauben wir, daß der Mythos vom Garten Eden das Symbol für die Geburt darstellt, die erste Migration in der Geschichte des Individuums, und damit die erste – durch die Geburt bedingte – Unterscheidung („von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“), mit dem Anwachsen der (paranoiden und depressiven) Urängste, die bestimmt sind vom Verlust des idealen Objekts und der Furcht des Ich, verlassen und seinen eigenen Kräften ausgeliefert zu werden. „Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären“ heißt: den Schmerz der eigenen Geburt, der Loslösung erleben; und „im Schweiß deines Angesichts wirst du (dein) Brot essen“ heißt: die permanente und bedingungslose Versorgung durch die Nabelschnur verlieren, die eigene Nahrung (die Brust) selbst suchen müssen, den Objektverlust (Entwöhnung) erleiden und sich um seine

* Zitiert aus der Revidierten Elberfelder Bibel. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag 1987. (Anm. d. Üb.)

Wiedergewinnung und um Wiedergutmachung bemühen müssen. Dieses sind einige der „migratorischen“ Erfahrungen, durch die der Mensch in seiner evolutiven Entwicklung gehen muß, während er sich immer mehr von seinem mütterlichen Ursprungsobjekt entfernt.

Abraham, der Patriarch, Gründer vieler Völker, muß zusammen mit seinem Stamm und seinen Herden die Stadt seiner Vorfahren – „Ur“ – verlassen. Er muß seine Bindungen zu den Idolen seiner Mitmenschen abbrechen. Dem zufolge ist sein Nomadentum eine Antwort auf den Anruf eines Gottes, der den Himmel, die Erde und die Sterne erschuf und ihn zur Emigration, zur Suche nach einem ihm versprochenen Land treibt, um ein neues Volk zu gründen, das „so zahlreich wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer“ sein würde.

Diese Migration befriedigte Abrahams Bedürfnis, eine Gottheit zu finden, die abstrakter war als die Idole und die seine Erkenntnis des Universums (Ursprung von Himmel und Erde) erweitern würde. Aber wie im Mythos vom Garten Eden wird der Drang, sich von den ursprünglichen Objekten zu entfernen, um zu erkennen und zu erschaffen, von diesem selben Gott, von dem Abraham angetrieben wird, bestraft, und zwar mit der schrecklichsten aller Forderungen: Ihm das Allerteuerste anzubieten, das Leben des eigenen Sohnes, den der Vater zu opfern bereit sein muß: das „Opfer Isaaks“.

Auch in der Geschichte von Ödipus finden wir zahlreiche Migrationen: Sein Todesurteil, das die Erfüllung des Orakels verhindern sollte, wurde ersetzt durch eine Migration, die ihn von seinen wirklichen Eltern und seiner ursprünglichen Zugehörigkeitsgruppe trennte. Die zweite Migration erfolgte, als er im Glauben, der Prophezeiung des Orakels zu entgehen, weg von seinen Adoptiveltern und hin nach Theben flüchtete. Die dritte ist das Exil nach dem Vatermord und dem Inzest. Die mit großer Meisterschaft in der griechischen Tragödie erzählte Geschichte des Ödipus wurde von Freud und seinen Nachfolgern zur Theorie des Ödipuskomplexes verarbeitet, in der speziell die sexuelle Bedeutung und die Gefühle der Liebe, des Hasses, der Eifersucht und der Rivalität betont wurden. Der Mythos von Ödipus entspricht der Geschichte des primitiven Stammes, in welchem die Vorschriften des Totemismus die Migration

durch Exogamie* auferlegten, um zu verhindern, daß die Tabus des Vaternmords und des Inzests übertreten würden.

Der Ödipus-Mythos ist jedoch auch aus einem anderen Blickwinkel betrachtet worden, in dem andere Elemente Berücksichtigung fanden. Mit der Betonung der sexuellen Komponenten wurden diese Elemente ins Abseits der klassischen Theorie gerückt, obwohl sie die Wichtigkeit der sexuellen Komponenten nicht ausschließen. Aus diesem anderen Blickwinkel wird die Aufmerksamkeit auf das für den Menschen so wesentliche Band der Erkenntnis gelenkt, das für den Menschen genau so wichtig ist wie die Bindungen der Liebe und des Hasses (Bion, 1963).

Das Rätsel der Sphinx wäre demnach ein Ausdruck der Neugier des Menschen sich selbst gegenüber. Einer Neugier, die auch in der Hartnäckigkeit zum Ausdruck kommt, mit der Ödipus seine Nachforschungen über das Verbrechen vorantreibt – trotz der Mahnungen des Teiresias (diese Neugier hat denselben Status der Sünde sowohl im Mythos von Ödipus wie auch in den Mythen vom Garten Eden und vom Turmbau zu Babel).

Ödipus kehrt zurück nach Theben, um nach der Wahrheit zu forschen. Mit der Herausforderung der Sphinx und ihres Rätsels gelangt er zur Erkenntnis über eine Figur, die – halb Mensch und halb Tier – das vereinte Elternpaar darstellt; und es ist diese Vereinigung, die die Basis vieler archaischer Verfolgungsphantasien ist. Der Sieg über die Sphinx stellt für Ödipus den Sieg über die vereinten Eltern dar, die er, in seiner Phantasie, der Erkenntnis beraubt.

In der Mythos Erzählung wird die Hartnäckigkeit, mit der ein Teil von Ödipus die Fortsetzung der Erforschung anstrebt, von einem anderen Teil seines selbst erschwert. Teiresias, der bezeichnenderweise erblindet ist, weil er ebenfalls Einblick in die verbotene „Ur-Szene“ errang, ist derjenige, der Ödipus davor warnt, seine Nachforschungen fortzusetzen. Teiresias symbolisiert einen dissoziierten Teil desselben Ödipus. Dies ist ein Konflikt, der der Natur jedes Menschen innewohnt: der Kon-

* Exogamie = der Zwang zur Heirat außerhalb des eigenen Stammes (Anm. d. Üb.).

flikt zwischen einem Teil, der den Impuls unterdrückt, dem Vater sein wertvollstes und am meisten beneidetes Gut zu entreißen, und einem anderen, der dies dennoch tun möchte und sich dadurch der Strafe und dem Exil aussetzt.

In der klassischen Theorie wird die Mutter als Besitz des Vaters und somit als Objekt der Rivalitäten und der ödipalen Eifersucht betrachtet. In der anderen Annäherung an den Ödipus-Mythos entspricht – so wie im Mythos vom Garten Eden – die Mutter der tiefen Erkenntnis, deren alleiniger Besitz dem Vater-Gott zugesprochen wird.

Moses, der den Exodus eines versklavten Volkes in die Freiheit anführte und sich auf der Suche nach der Erkenntnis der Gesetze bis auf die Spitze des Bergs Sinai heranwagte, wurde mit dem Verbot bestraft, das gelobte Land zu betreten; er durfte es nur von weitem sehen, bevor er starb.

Obwohl es sich nicht um einen Mythos, sondern um historische Realität handelt, können wir noch die Reisen des Kolumbus erwähnen, als weiteres illustratives Beispiel für den starken Drang des Menschen, auf der Suche nach dem Unbekannten aufzubrechen. Trotz der enormen Relevanz der Entdeckung einer neuen Welt, starb Kolumbus arm, von seinen Beschützern verlassen und von seinem Kummer gequält.

Es scheint eine universelle Phantasie zu geben, die auf unterschiedliche Weise in den Mythen und Legenden auftaucht, wie auch in den Kindermärchen aller Zeiten; in ihnen gibt es immer die Vorstellung, daß die Befriedigung der Neugier, nachdem lange, schwierige und gefahrvolle Wege beschritten worden sind, große Macht verschafft. Die Literatur griff dieses Thema immer wieder auf: von „TausendundeineNacht“ über die phantastischen Reisen von Jules Verne bis hin zur Science-Fiction. Aber die Befriedigung ist in der Literatur stets mit Risiken verbunden, weil sie – aufgrund der sie umhüllenden Phantasien – als verboten erlebt wird.

Das Verbot der tiefsten Erkenntnis rührt anscheinend daher, daß sie nicht als ein Symbol erlebt wird, sondern so als ob sie tatsächlich eine inzestuöse sexuelle Beziehung wäre; als würde der biblische Ausdruck „eine Frau erkennen“ wortwörtlich genommen, das heißt im Sinne des Vollzugs einer sexuellen Verbindung mit ihr.